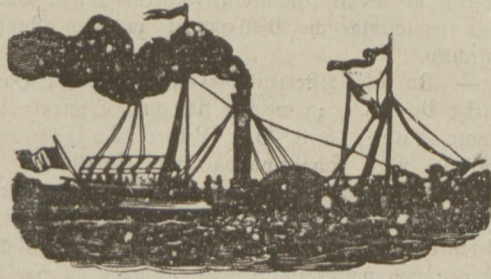


Danziger Dampfboot.

No 238.

Dienstag, den 12. October.



1869.

40 ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Heftige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Kettenberg's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau. H. Albrecht, Tauben-Strasse 34. In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankf. a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 11. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 140 ster Königl. preussischer Klassen-Lotterie fielen 2 Gewinne zu 5000 Thlr. auf Nr. 58,349 und 82,557. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 12,834 und 44,520.

48 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 317. 2295. 3494. 8934. 5088. 5094. 5738. 7881. 17,262. 18,743. 20,124. 21,966. 23,019. 23,481. 26,586. 27,237. 27,532. 30,169. 32,748. 34,740. 38,027. 41,661. 45,745. 47,858. 48,325. 54,509. 55,782. 59,230. 61,592. 62,991. 64,391. 65,807. 65,999. 67,940. 72,365. 74,517. 79,820. 86,553. 87,342. 88,848. 89,527. 90,485 und 91,006.

39 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 619. 854. 1073. 1489. 5823. 6670. 10,597. 15,484. 16,972. 18,551. 20,705. 21,451. 24,431. 25,242. 27,998. 28,609. 33,116. 33,897. 43,472. 45,535. 47,729. 48,761. 54,402. 55,005. 55,448. 55,828. 57,994. 58,169. 59,941. 61,049. 67,155. 67,512. 74,632. 76,386. 79,437. 80,746. 82,048. 86,392 und 90,453.

70 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 336. 432. 560. 3477. 4651. 4856. 6604. 13,924. 15,356. 15,945. 16,473. 16,923. 17,613. 18,462. 21,371. 23,091. 24,680. 25,179. 29,270. 29,439. 30,908. 31,023. 32,958. 35,837. 36,615. 41,091. 41,617. 42,127. 43,060. 45,652. 45,924. 46,738. 48,051. 48,553. 49,064. 50,296. 54,794. 59,296. 61,319. 62,521. 62,946. 63,059. 64,197. 64,475. 70,865. 73,614. 73,683. 73,804. 74,957. 75,066. 78,900. 79,094. 79,449. 80,730. 82,185. 83,192. 83,847. 85,906. 86,557. 86,997. 87,488. 87,716. 89,191. 89,490. 90,541. 92,300. 93,088. 93,589. 94,415 und 94,681.

Privatnachrichten zufolge fielen obige 2 Gewinne zu 5000 Thlr. nach Burg bei Zierold u. nach Weihenfeld bei Hommel. — Nach Danzig fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5028 und 23,019; 1 Gewinn von 500 Thlrn. auf Nr. 58,169.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 11. October.

Heute haben die Abgeordneten Streit u. Gen. in der zweiten Kammer eine Gesetzbildung eingebracht, betreffend die Herstellung der allgemeinen und directen Gemeinbewahlen.

Darmstadt, Sonntag 10. October.

Der Prinz Alexander von Hessen hat sich zum Besuche der Kaiserin von Rußland nach Livadia in der Krim begeben; die Dauer des Aufenthalts daselbst ist unbestimmt.

Karlsruhe, Montag 11. October.

Die zweite Kammer hat den mit dem Norddeutschen Bunde abgeschlossenen Vertrag betreffs der militärischen Freizügigkeit fast einstimmig genehmigt; nur 3 Mitglieder der ultramontanen Partei stimmten dagegen.

Paris, Montag 11. October.

Das „Journal officiel“ schreibt: Die Arbeiter an den Hochöfen von Audin haben gestern ihre Arbeit wieder aufgenommen. Bei den Eisenhämmeren steht die Arbeit nur noch wegen Kohlenmangel aus. Die Arbeiter von Decazville verhalten sich verständlich.

Madrid, Montag 11. October.

Der Bandenchef Carbajal ist in der Provinz Alicante hingerichtet worden. Aragonien ist ruhig. In dem Gefecht bei Saragossa am 8. October war die Anzahl der Todten, Verwundeten und Gefangenen eine bedeutende.

Venedig, Sonntag 10. October.

Der Kronprinz von Preußen ist heute früh um 5 1/2 Uhr hier eingetroffen. Am Bahnhofe wurde Se. Königliche Hoheit vom Grafen Usedom, General Negri und Marquis Corsini empfangen.

Bukarest, Sonnabend 9. October.

Durch eine Pulverexplosion in einem Kaufmannsladen ist in der Stadt Braila eine große Zerstörung angerichtet worden, einige Menschen wurden dabei sofort getödtet, mehrere andere schwer verwundet.

Konstantinopel, Sonnabend 9. October.

Der Großvezier und die vom Sultan zum Empfange der Kaiserin befehligten Offiziere erwarten dieselbe morgen Abend an den Darbanellen zu treffen. — Es läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen, daß der Vicelkönig von Aegypten in der nächsten Woche während des Aufenthalts der Kaiserin Eugenie gleichfalls hierher kommen wird. — Der Kaiser von Oesterreich hat seinen Besuch für Anfang November angekündigt und wird sich von hier zur Eröffnung des Canals von Suez begeben. — Seitens Persiens und der Türkei ist eine gemischte Commission eingesetzt, um einen Handelsvertrag nach dem Muster des mit den europäischen Mächten abgeschlossenen auszuarbeiten.

Stockholm, Sonntag 10. October.

Die chinesische Gesandtschaft ist heute Abend 6 Uhr nach Kopenhagen abgereist, woselbst sie 8 bis 14 Tage verweilen wird. — Der König von Schweden hat dieselbe sehr freundlich aufgenommen.

Politische Rundschau.

Die aus zuverlässiger Quelle stammenden Nachrichten über das Befinden des Grafen Bismarck berechtigten zu dem Schlusse, daß trotz der bisherigen Zurückgezogenheit der Gesundheitszustand des Grafen im wesentlichen unverändert geblieben ist. Bekanntlich aber ist die vollständige Wiederherstellung des Grafen die Vorbedingung seines Wiedereintretens in die Geschäfte in dem früheren Umfange. So lange diese Bedingung nicht erfüllt ist, wird Graf Bismarck den Vorstoß im Staatsministerium nicht wieder übernehmen, sondern sich auf die Leitung der Bundes-Angelegenheiten, zu denen ja in kurzem auch die auswärtigen Angelegenheiten gehören werden, beschränken. Bei dieser Lage der Sache kann es nicht überraschen, daß schon vor einiger Zeit Erwägungen stattgefunden haben über den eventuellen Nachfolger des Grafen Bismarck als Präsidenten des Staatsministeriums. Von dem General v. Manteuffel ist indessen in dieser Beziehung nur in den Zeitungen die Rede gewesen. —

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurden das Expropriations- und das Gemeintheilungs-Gesetz eingebracht. Es folgt die Interpellation von Münster, betreffend die Prämien-Anleihe. Der Interpellant begründet dieselbe. Der Handelsminister verliest die Antwort, welche besagt, daß die Staatsregierung die Prämien-Anleihen im Prinzip nicht verwirft. Die Verhandlungen mit den Eisenbahn-Gesellschaften haben zur Vorlegung eines Entwurfs geführt, betreffend das Privilegium für die Prämien-Anleihen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen, die Genehmigung bedarf nicht der Concurrenz der Landesvertretung. —

Die Gesamtzahl der Vorlagen, welche von Seiten der Regierung für den Landtag vorbereitet sind, beläuft sich auf 40. Darunter befinden sich aus dem Ministerium des Innern 9, u. a. die Kreisordnung, ein Gesetz über Erwerbung und Verlust der Eigenschaft als Preussischer Unterthan, und die noch jüngst den betreffenden Provinzial- und Communal-Landtagen zur Begutachtung vorgelegten Gesetzentwürfe über die Landes-Creditkassen; ferner 4 Vorlagen aus dem Cultusministerium, u. a. das Unterrichtsgesetz und ein Gesetz über die Ressortverhältnisse der geistlichen Behörden im Regierungsbezirk Rassel; 6 Vorlagen aus dem landwirtschaftlichen Ministerium, u. a. das

Gesetz über die Schonzeit des Wildes; 8 Vorlagen aus dem Justizministerium, u. a. die Gesetzentwürfe über Erwerbung von Grundeigenthum, die Hypothekenordnung, die Großjährigkeit und Expropriation; 5 Vorlagen aus dem Handelsministerium, u. a. die Gesetzentwürfe über die Handelskammern und das Rechnungswesen; endlich 8 Vorlagen aus dem Finanzministerium, u. a. den Staatshaushalt für 1870, die Nachweisung der Staatsüberschreitungen im Jahre 1868, die Vorlagen wegen Abänderung der Einkommensteuer und über Regelung der Grundsteuer in den neuen Provinzen. — Wie man hört, werden von diesen Vorlagen 13 zuerst an das Herrenhaus gelangen, darunter das Gesetz über das Indigenat und das über die Expropriation, 27 zuerst an das Abgeordnetenhhaus, darunter die Kreisordnung, das Unterrichtsgesetz und selbstverständlich alle Finanzvorlagen.

Der Entwurf der neuen Kreisordnung hat trotz der warmen Befürwortung, mit welcher der Minister des Innern denselben übergeben hat, nirgends Befriedigung erweckt. Die Vorlage stellt einen ohne Zweifel wohlgemeinten, aber durchaus unglücklichen Versuch dar, nach rechts und nach links zu vermitteln. Bei so scharf hingestellten und klar als Scheide der Parteien angenommenen Prinzipien, wie hier in Betracht kommen, ist die Vermittelung nicht möglich. Graf Eulenburg ist bestrebt gewesen, jeder Partei etwas zu bieten, und siehe da, er hat's mit allen Parteien verdorben. Die Liberalen sehen nicht ein, weshalb bei Zusammensetzung der Kreistage die alle ständische Gliederung beibehalten worden ist, und die Konservativen wiederum fragen sich, was den Minister veranlaßt haben könne, von dem bisherigen Verhältniß der Zusammensetzung abzugehen, da ein Fallenlassen des Prinzips nicht stattgefunden hat. Nach wie vor werden die Kreiseingeseffenen nicht, wie die Verfassung vorschreibt, als unter sich gleich angesehen, sondern der große Grundbesitz trennt sich vom kleinen, und beide von den Ständen. Für diese ständische Abgliederung ist dem modernen Staat das Verständniß abhanden gekommen. In den Kammern wie im Reichstage steht unter gleichen Rechten und Pflichten neben dem Fürsten der Handwerker, neben dem großen Grundbesitzer der kleine Kaufmann, neben dem Oberrichter der Subalternbeamte: Alles ist bunt durcheinander gemorfen, und doch kommt die Harmonie zu Stande. Warum sollen die Kreisvertretungen in gleicher Weise nicht bestehen können? Es fehlen zum Fortbestehen der alten Ordnungen, wie ganz besonders zur bloßen Modifizierung derselben, alle rechtlichen Vorbedingungen. Der Minister sagt, er habe der Selbstverwaltung Bahn gebrochen. Allein jeder Unparteiische muß zugeben, daß die Selbstverwaltung thatächlich so gut wie gar nicht hervortritt. Der Minister hegt selbst auch gar keine große Erwartungen. Er giebt seinen Entwurf als eine Abschlagszahlung nach rechts und nach links aus, er will bloß die „rechte Mitte“ getroffen haben. Bei so hochpolitischen Gesetzen, wie es die Kreisordnung ist, erscheint es immer rathsam, auch hochpolitisch zu verfahren, beim Entwerfen Muth zu zeigen, den Bedürfnissen der Zeit kühn gerecht zu werden. Was gar zu sehr in der Mitte liegt, wird gar zu leicht mittelmäßig, und gerade die mittelmäßigen Leistungen verstimmen am meisten. Für den Kreisordnungsentwurf, wie er vorliegt, findet sich schwerlich eine Majorität in der Kammer. —

Daß die Regierung das Unterrichtsgesetz vorläufig zurückbehält, um nach einiger Zeit den Beschluß zu

fassen, den Entwurf lieber garnicht der Kammer zu unterbreiten, überrascht in Abgeordnetenkreisen nicht. Man hat mit einem unannehmbaren Gesetze weniger zu thun. Nur kommt der Cultusminister durch diese Manipulation in eine wo möglich noch bebrängtere Lage als in der er sich schon jetzt befindet. Die Klosterfrage wird den Sturm zuerst heraufbeschwören. Auf diese Materie bezügliche Petitionen sind dem Abgeordnetenhause bereits zugegangen und so werden dieselben in nicht ferner Zeit zur Debatte gestellt werden können. —

In Betreff der Beschäftigung der Gefangenen in den Strafanstalten beschloß in der vorigen Session das Abgeordnetenhause, die Regierung zu ersuchen, bei der nächstmaligen Vorlage des Staatshaushalts dem Hause eine Nachweisung darüber zugehen zu lassen, mit welchen Arbeiten die Gefangenen in den Gefängnissen und Straf-Anstalten beschäftigt werden. Diesem Beschlusse des Hauses ist jetzt durch Vorlegung von Uebersichten entsprochen worden, durch welche die Art der Beschäftigung im Jahre 1868 ersichtlich wird, und diese Uebersichten sind in einer Denkschrift zusammengestellt. Aus denselben ergibt sich, daß im Durchschnitt des Jahres 1868 täglich 27,704 Gefangene in den zum Ressort des Ministers des Innern gehörenden Gefangenenanstalten detinirt wurden. Darunter befanden sich 1287 Untersuchungs- und 200 Polizeigefangene, welche nicht regelmäßig oder gar nicht beschäftigt wurden und daher in den Uebersichten nicht in Betracht kommen. Für den eigenen Bedarf der Anstalten, für die Verwaltung, Haushaltung, Landwirtschaft derselben wurden 5419 Männer und 988 Weiber, zusammen also 6047 Köpfe, oder etwa 26 1/2 pCt. aller Beschäftigten gebraucht. Bei den Arbeiten für Dritte gegen Lohn kamen 17,449 Köpfe oder 72 1/4 pCt. aller Beteiligten zur Verwendung, und zwar 1117 Köpfe bei landwirtschaftlichen und Tagelöhner-Arbeiten und 16,332 Köpfe in verschiedenen Industriezweigen. Es wird in der Denkschrift noch besonders darauf hingewiesen, daß bei diesen Beschäftigungen man immer auf das Wohlergehen der Gefangenen während der Haft und auf ihr Fortkommen nach erlangter Freiheit Rücksicht genommen habe, daß aber dabei auch die Verwaltung nie die Rücksicht auf das Interesse der freien Arbeiter außer Acht lasse. Es ist deshalb auch etwaigen Beschwerden freier Arbeiter wegen eingetretener Konkurrenz immer Folge gegeben worden, wenn dieselben begründet waren.

Der republikanische Aufstand in Spanien hat räumlich eine sehr bedeutende Ausdehnung gewonnen, denn außer den beiden Castilien sind wohl schon alle Provinzen in seinen Strudel gezogen. Aber es ist wie beim Carlislenaufstand auch nur der beliebte spanische Guerillakrieg, den jetzt die Republikaner betreiben. Einen großen Schlag haben sie noch nirgends führen können, was gerade nicht für die innere Stärke der Bewegung spricht. Die Truppen sind bis jetzt der Regierung überall treu geblieben, was in Spanien nach den früheren Erfahrungen nicht hoch genug anzuschlagen ist, und so lange die Armee sich in dieser Weise bewährt, darf die Regierung hoffen, die Bewegung zu bewältigen. Sie scheint auch über den schließlichen Ausgang ganz beruhigt zu sein, da sie fortfährt, Truppen nach Cuba einzuschiffen. —

In Kairo soll am 1. November eine Commission von Bevollmächtigten der europäischen Mächte zusammentreten, um die in Folge der Eröffnung des Suez-Canals in Betracht kommenden Fragen der Politik und des Handels in Erwägung zu ziehen. Die völkerrechtliche Stellung des Suez-Canals kann sehr leicht durch die noch immer ungelöste Spannung zwischen Sultan und Vicelkönig zu einer europäischen Frage heranwachsen. Im Hintergrunde der vom Sultan gegen seinen Vasallen angenommenen grollenden Haltung scheint nämlich die Eifersucht und der Wunsch zu schlummern, diese wichtige Verkehrsstraße der Vormachtigkeit des Vicelkönigs zu entziehen. Der Sultan möchte allein die Verfügung darüber haben. Dieses Verlangen ist um so unbilliger, als der Sultan nichts anderes für die Ausführung jenes Riesenswerks gethan, als daß er auf langes und dringendes Zureden Napoleons seine großherrliche Erlaubnis dazu erteilt. Der Vicelkönig soll seinerseits bei den Großmächten die Neutralstellung des Suez-Canals angeregt haben, was den Interessen des Handels jedenfalls besser entsprechen würde. Hier sind also verwickelte Verhältnisse, deren Ordnung den Diplomaten Arbeit genug verursachen dürfte. —

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 12. October.

— Laut eingegangener Meldung ist Sr. Majestät Schiff „Arcona“ den 10. d. in Greenbith (England)

und Sr. Majestät Dampfanonenboot „Meteor“ am demselben Tage in Dover angekommen.

— Gestern Nachmittag fand ein Festungsmandöver auf der Südwestseite unserer Stadt statt, bei welcher Gelegenheit Abends eine Menge Raketen abgeschossen wurden. Die Nacht über bivouaquirten die Truppen. — In Stelle zweier Mitglieder des Kirchenrathes von St. Marien, wurden bei der gestern stattgefundenen Ersatzwahl die Herren Berger und Preshell gewählt.

— Die Verwandten des zu Hanau verstorbenen Generalvicars Hesse, welcher sein ganzes Vermögen, darunter eine Lebensversicherungs-Summe von 4000 Thln., der Kirche testamentarisch vermachte, wollen diese testamentarische Bestimmung zu ihren Gunsten anfechten.

— In der gestrigen Versammlung des „Handwerker-Vereins“, zu welcher sich auch Damen eingefunden hatten, hielt Herr Lehrer Engler einen Vortrag über Emancipation und Einführung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts. Redner wies nach, daß eine vollständige Gleichstellung beider Geschlechter auf allen Gebieten des wissenschaftlichen, socialen und politischen Lebens niemals durchgeführt werden könne, ohne die Familienbande zu zerstoren und dadurch den Staat in seinen Grundvesten zu erschüttern. Wenn nun auch derartige Anschreitungen der Emancipationsbestrebungen des weiblichen Geschlechts, wie sie namentlich zur Zeit der ersten französischen Revolution sich gezeigt und vereinzelt auch gegenwärtig in England und Nordamerika auftreten, für immer ein nicht zu realisirendes Phantom bleiben müßten; und wenn ferner anerkannt werden müßte, daß dem weiblichen Geschlechte hinsichtlich seiner privatrechtlichen Stellung in Deutschland wenig zu wünschen übrig bleibe: so verlange seine Stellung zu den in letztern Jahren durch das Maschinenwesen und den Großbetrieb der Industrie gänzlich umgestalteten Erwerbsverhältnissen und die Rücksicht auf die zunehmende Ehelosigkeit, wie auf die Wittwen und auf Frauen mit ihren Kindern, welche der öffentlichen Armenpflege anheimzufallen, eine gerechte Würdigung nach den Prinzipien wirtschaftlicher Gleichberechtigung mit dem Manne, wie sie bereits in vielen Vereinen in Deutschland erstrebt werde. Die Frauenfrage in diesem Sinne sei nur zu lösen durch Umgestaltung der weiblichen Beziehung derart, daß nicht auf äußere Politur Gewicht gelegt, daß dagegen in der Schule und über dieselbe hinaus das Kind zur Charakterstärke und Selbstständigkeit erzogen werde, die es befähige, den Stürmen des Lebens Trost zu bieten. Um dies Prinzip stets unverrückbar im Auge zu behalten, müsse die Erziehung den Fall der Nichtverheirathung immer als Regel annehmen; trafe er nicht ein, dann würden in dieser Weise durchgebildete Ehefrauen eine oft unschätzbare Hilfe für ihren Mann bieten. Auch mit Rücksicht darauf, daß der väterliche Einfluß auf die häusliche Erziehung in Folge unserer Erwerbsverhältnisse immer mehr schwande, verlange das gesammte Staatsleben, die künftige Generation ins Auge fassend, eine Durchbildung des weiblichen Geschlechts in dem angeregten Sinne. Redner mußte den mit Beifall aufgenommenen Vortrag der vorgerückten Zeit wegen abbrechen, versprach aber die Fortsetzung desselben.

— Bei der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Messung des innerhalb 24 Stunden zufließenden Wassers im Hochreservoir bei Dora hat sich ein Quantum von 350,000 Cubfuß ergeben. Gestern wurde das Wasser in die Röhrenleitungen der Außenwerke geführt. Pumpenstöcke sind indessen noch nirgends, außer am Vorstädt. Graben, sichtbar.

— Gestern wurde in der Weichsel bei Einlage eine männliche Leiche, bereits stark in Verwesung übergegangen, aufgefunden. Dieselbe ist mit einem Doubletstoffrock, schwarzen Hosen und einem Hemde, A. R. gezeichnet, bekleidet. Man vermuthet, daß es die Leiche des Fleischers L. aus Neufahrwasser ist. Die Gesichtszüge der Leiche sind nicht mehr zu erkennen.

— Der Schuhmacher und Lederhändler D. soll vor einigen Tagen unter Hinterlassung verschiedener Wechselschulden den hiesigen Ort verlassen haben.

— In der Nacht vom 9. zum 10. d. Mis. versuchten 3 Strolche, in die Wohnung des Chauffeegeld-Einnehmers zu Strieß vom Hofe aus einzubrechen. Die Diebe hatten bereits ein Fenster herausgenommen und waren im Begriff, in das Nebenzimmer hineinzusteigen, als der Chauffeegeld-Einnehmer, durch das Geräusch aus dem Schlafe geweckt, Lärm machte und die Diebe verschuchte.

— Neuerem Vernehmen nach sollen bei den Ausgrabungen auf dem Dominikanerplatze verschiedene Silberfächer und alte Münzen gefunden worden

sein. Unter den Silberfächern soll sich namentlich ein Kelch befinden.

— [Ein lebendes Beispiel von Religionshaß im neunzehnten Jahrhundert.] Der evangelische, früher katholische Lehrer B. in R. reiste am 1. d. M. zum Geburtstag seines Vaters, des katholischen Lehrers in E. bei S.; statt von den Seinigen, die er seit Jahresfrist nicht gesehen hatte, freundlich empfangen zu werden, wurde ihm sein Glaubenswechsel, der aus eigener aufrichtiger Erkenntniß geschehen war, in der bittersten Weise vorgezogen und es kam dabei zu den unangenehmsten Auftritten, die damit endeten, daß dem eigenen Sohne und Bruder das elterliche Haus gewiesen wurde. Mit zerknirschtem Herzen trat B. Abends seine Rückreise an. Kaum eine Achtel-Meile von seinem Geburtsorte entfernt, wurde er in der Dunkelheit mit Steinwürfen und Stockschlägen auf die gräßlichste Weise gemißhandelt und sein guter Ueberzieher mit einem Messer total zerschnitten; unter den erhaltenen Mißhandlungen niederstürzend, verlor er Stock und Reisetasche und schlepte sich zur nächstliegenden Ortschaft D. Dort erhielt er von dem Besitzer L. die liebevollste freundlichste Aufnahme, der ihn auch Tags darauf, da er in Folge der erhaltenen Mißhandlungen die Reise zu Fuß nicht fortsetzen konnte, per Wagen nach der nächsten Post-Station sandte. Die Attentäter hat der Lehrer B. erkannt. Die ganze Affaire ist dem Königl. Staatsanwalt übergeben worden.

Königsberg. Eine interessante Persönlichkeit, deren Identität bisher nicht hat festgestellt werden können, befindet sich seit 14 Tagen im hiesigen Polizeiarrest. Es ist dies ein junger Mann von 23 Jahren, der sich gleich am Tage seiner Ankunft, hier, weil er aller Mittel entbehrte, freiwillig zum Polizeiarrest meldete. Er giebt sich für einen Zeichenlehrer Nicolai Hohmeister aus, macht über sein bisheriges Leben jedoch so abenteuerliche Angaben, daß dieselben ohne Zweifel erdichtet sind. Er will als Sohn eines Lehrers in Königsberg geboren und vor etwa 20 Jahren mit seinen Eltern nach Peru ausgewandert sein, wo die Familie sich ein Blockhaus gekauft und durch Landbau ernährt habe. Nach dem Tode seines Vaters hat er, seiner Angabe nach, Jahre lang Süd- und Nordamerika durchstreift, ist endlich aber nach Europa zurückgekehrt, um sich in seiner Geburtsstadt eine Existenz zu suchen. Vor seinem Entreffen in Königsberg will er sich eine Zeitlang in Berlin aufgehalten haben. In Königsberg ist eine Familie Hohmeister gänzlich unbekannt; die Angabe des jungen Mannes, daß sein Vater die vortige Universität besucht habe, hat sich bei einer Anfrage bei dem akademischen Senat als un wahr erwiesen; eben so wenig findet sich der Name Hohmeister in den Kirchenbüchern und Stammböcher verzeichnet. Dennoch bleibt der räthselhafte Fremde hartnäckig bei seinen Angaben und weiß durch ein äußerst geschicktes Uligengebe seine wahre Persönlichkeit in immer tieferes Dunkel zu hüllen. Es ist ein schlanker, nicht unschöner Mann, mit schwarzem Haar, dunklem vollem Bart und fästern, stark ausgeprägten Gesichtszügen; sein Benehmen verräth gute Bildung.

Gerichtszeitung.

Schwur-Gericht zu Danzig.

Eines Tages im Mai d. J. bettete ein junger Arbeiter in dem Laden des Kaufmanns Lenz in der Zopengasse. Nachdem jener sich wieder auf die Straße begeben hatte, sah Lenz, wie er sich zwei andern Männern ansah, alle drei vor dem gegenüber liegenden Hause des Kaufmanns Schulz stehen blieben und zwei von ihnen in dasselbe hineingingen, nach einer Weile zurückkehrten, ohne etwas zu tragen, und alle drei dann wieder die Zopengasse hinaufgingen. Wenige Minuten darauf kam einer der Männer zurück, ging wieder in das Schulz'sche Haus, kehrte mit mehreren Cigarettenkisten unter dem Arm zurück und entfernte sich mit seinen Complicen. Diese Wahrnehmungen veranlaßten Lenz, seinen Laufburschen Strahlenberg den Arbeiter nachzusenden, um ihren Verbleib zu erfahren. Es sind in ihnen der Schuhmachergeselle Otto Lehmann und die Arbeiter Dominikus Rudnik und Joh. Zimmermann von hier ermittelt worden; auch ist es festgestellt, daß sie in der verschlossenen Comtoir-Stube mittelst Einbruchs die Cigarettenkisten, theilweise mit Cigaretten gefüllt, gestohlen haben. Zwei der Diebe, Lehmann und Rudnik, werden von Lenz und Strahlenberg auf's Bestimmteste recognoscirt, jedoch nicht auch Zimmermann, welcher von gar nichts wissen will. Lehmann und Rudnik geben zwar das Factum zu, sie wollen aber am dem qu. Tage in Gesellschaft eines ihnen unbekanntes Mannes gewesen sein, der sich „Johann“ genannt. Dieser „Johann“ habe sie in der Zopengasse verlassen, sei in ein Haus getreten und aus demselben mit Cigarettenkisten herausgetreten, die er, wie er behauptet, von einem Comtoirbeamten statt Arbeitslohn erhalten hätte. Die Geschworenen sprachen in Betreff der Angekl. Lehmann und Rudnik das Schuldig aus unter Verneinung der Frage wegen mitbeizühender Umstände. In Betreff des

Zimmermann sprach sie das Nichtschuldig aus. Der Gerichtshof erkannte je 2 Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht resp. Freisprechung.

Der Tigerbändiger.

Andrea machte Furore. Ganz Paris sprach von ihr; in den Tuilerien, im Fockey-Club, an der Börse, im Quartier latin, in allen Clubs, überall war nur von ihr die Rede. Alle Männer waren wahnsinnig in sie verliebt und sie verschmähte sie alle, den Gaudin wie den Arbeiter in der Blouse. Alle Frauen sprachen mit Bewunderung von ihr, die Gräfin, wie die Bürgerfrau und die Coquette — ihr, Andrea, waren sie alle gleichgiltig. Aber wen oder was liebte Andrea denn? Sie liebte ihre wilden Thiere und nichts weiter, und von ihnen wurde sie wieder geliebt, sie bildeten ihren Ruhm, ihren Stolz. In der That, man konnte sich Andrea, die Tigerbändigerin, nicht anders vorstellen, als im Circus in nachlässiger Haltung unter ihren Löwen sitzend oder aufrechtstehend ihrem königstiger Befehle ertheilend.

So hatte sie die Klame mit Posaunenstößen besungen. Alle Zeitungen, groß und klein, hatten sich mit Andrea beschäftigt, hatten ihr Lob in allen Tonarten gesungen; ja, es gehörte lange Zeit zum guten Ton, von ihr zu sprechen, das Publikum verlangte, in den Spalten jeder Zeitung von der schönen Tigerbändigerin zu lesen. Wie ein Journal, das sehr gut unterrichtet zu sein behauptete, erzählte, war Andrea, die verführerische, keusche, unerschrockene, schöne, anbetungswürdige Andrea, die Tigerbändigerin, Niemand anders, als eine natürliche Tochter eines berühmten englischen Lords, der vor kurzem in den Vereinigten Staaten starb; sie hatte noch nicht ihr achtzehntes Jahr erreicht und ihre Schönheit und ihr Muth wurden nur von ihrer Keuschheit, ihrem unbesiegbaren Muth übertraffen.

Eines Tages erschien an allen Mauern von Paris ein riesengroßer, rother Zettel, auf dem in ebenso großen Buchstaben stand: „Heute: letztes Auftreten des Fräulein Andrea. Zum ersten und einzigen Mal wird Herr Graf den Käfig des königstigers betreten.“

Als der Abend da war, da strömte eine unbeschreibliche Menge in den Circus. Eine lange Reihe von Equipagen erstreckte sich bis auf den Boulevard. Selbst die ansehnliche Polizeimacht vermochte die schaulustige Menge nicht zurückzuhalten, die wie im Sturm die Barrieren eingenommen hatte. Galt es doch, um jeden Preis noch einen Platz zu erobern. Um den unbekannten Bändiger kümmerte sich kein Mensch, aber jeder wollte noch einmal, zum letzten Mal Andrea sehen — Andrea, auf deren Ruf auch nicht der geringste Mael hastete, die es verstanden hatte, ihn in Paris stundenlang zu erhalten. — Das kolossale Gebäude war bis zum Gipfel mit einer schon im Voraus erregten Menge gefüllt, es lag an diesem Abend irgend etwas in der Luft, von dem man sich selbst nicht Rechenschaft zu geben vermochte. Man zeigte sich gegenseitig den Käfig des königstigers in der Mitte der Arena, bedeckt mit einem großen schwarzen Tuch. Es war ein furchterregendes Thier, dieser Tiger. Endlich gab die Glocke das lang erwartete Zeichen. Andrea erschien und ein nicht endenwollendes Bravo empfing den Liebling des Publikums. Sie schien unempfindlich gegen diese Schmeichelei, sie betrachtete kalt diese erregte Menge und beruhigte sie, wie eine Herrscherin, mit einem einzigen Blick. Dieses Stillschweigen trat an die Stelle der lauten Aufregung, alles blickte auf Andrea.

Andrea's Gesicht war von auffällender Schönheit; ihre bleichen Züge waren fast streng zu nennen, ihr dunkles Auge hatte einen stolzen, hochmüthigen Ausdruck. Sie war in eine weite Tunika von weißem Stoffe mit Goldstickerei gekleidet und schüttelte ihr kostbares Haar aus dem Gesichte. Dann zeigte sie dem Publikum lächelnd ihren gefährlichen Zauberstab. Ein dünner Strohhalm, das war ihre einzige Waffe.

Die große Menge hat ebenso viel Würdigung für den Geist als für den Muth und beugt sich gern vor denen, welche beide Eigenschaften in sich vereinigen; vielleicht mußte es Andrea. Ruhig und langsam Schrittes betrat sie den Käfig des königstigers, der müde, schläfrig über ein erst kürzlich erwürgtes Schaf hingestreckt lag.

Dago! rief sie. Er öffnete seine gelben, blühende Funken sprühenden Augen, richtete sich empor und empfing sie auf der Schwelle des Käfigs mit einem heiseren Brummen. Ein herrliches Thier! Unter seinem hellgelben, mit ungleichen schwarzen und weißen breiten Streifen geschmückten Fell konnte man das kraftvolle Spiel der Muskeln verfolgen. Er sperrte den Rachen auf

und ließ seine spitzen und starken Zähne sehen; nicht minder furchtbar waren seine gewaltigen Krallen.

„Steh' auf, befahl Andrea, indem sie ihn mit dem Strohhalm berührte. Dago erhob sich auf die Hinterfüße, er stand aufrecht wie ein Mensch und lächelte seine schöne Herrin auf die Stirn und die Lippen.

Wie viele anwesende Männer hätten dies ebenso gern, aber noch lieber als der Tiger gethan. Allein alle Bemühungen, eine Gunst von der schönen Tigerbändigerin zu erhalten, waren vergebens gewesen. Eine Unzahl der reichsten und vornehmsten Männer von Paris, Fürsten, Grafen, Banquiers hatten um die Gnade gebeten, sich und ihre Reichthümer dem schönen Mädchen zu Füßen legen zu dürfen. Von diesen Anbetern hatte sie dieselbe ruhige Antwort ertheilt: Sie werde sich ihnen nicht verkaufen. Und als die Verehrer nicht aufhörten, in sie zu dringen, da war ihr letztes, entschiedenes Wort gewesen: Ich verkaufe mich nicht, so arm ich auch bin. Aber alles, was man an mir bewunderungswürdig und begehrenswürth findet, will ich aus freien Stücken dem Manne schenken, der mich genug liebt, um nur eine einzige kleine Viertelstunde meinem königstiger Gesellschaft zu leisten.

Von diesem Augenblick an hatte sie vor ihren Anbetern Ruhe — unter soviel Männern gab es nicht einen einzigen Felden.

Gar viele, von heißer Leidenschaft zeugende Blicke betrachteten sie, als sie sich von ihrem wilden Geliebten lieblos ließ; man mußte zusehen, daß keine Tugend besser bewacht sein konnte. Alle die graciösen Redereien, die ein schönes junges Mädchen nur zu erfinden im Stande ist, wenn sie zärtlich mit ihrer Lieblingsgabe spielte, wurden zwischen der Tigerbändigerin und ihrem Tiger ausgetauscht. Das Publikum gerieth außer sich vor Entzücken, der Applaus wollte nicht enden. Einer so schön als die andere; und er so friedlich, so demüthig und ergeben, daß man fast die Furcht vergaß. Und doch hatte eben dieser Tiger bereits zwei seiner Bändiger zerissen. Wußte Andrea es nicht? Fast mochte man es fürchten, wenn man ihre Sorglosigkeit sah.

Ein plötzliches Brüllen helzte die Zuschauer, daß der Tiger noch immer Zähne und Krallen besaß; er schien gereizt, des Spielens überdrüssig zu werden. Andrea lächelte nur, während die Menge erbleichte; Todesstille herrschte in dem ganzen großen Raume. (Fortf. folgt.)

Berühmtes.

[Aus dem Berliner Intelligenz-Blatte.]

- 1) Ein gewisser Weinbändler hat Kollik, Podagra und Kopfschmerzen im Ganzen und Bouteillen zu verkaufen. Sein Wein schmeckt vornehm; denn er führt ausländische Namen; sein Wein ist gesund; denn sein Gevatter, der Apotheker, empfiehlt ihn; sein Wein ist vortreflich; denn er ist theuer. —
- 2) Ein christlicher Vormund, der das ansehnliche Verwägen seiner Mündel verwahrlich beigelegt, um sie gegen die vielen Reizungen zur Sünde zu bewahren, welche den züchtlichen Ueberfluß zu begleiten pflegen, hat Lust, ein Rittergut für 60,000 Thaler, wie auch etliche Fässer alten Rheinwein zu kaufen, um unruhige Gedanken, die ihm bisweilen einfallen, zu unterdrücken; sein Gewissen will er als ersten Kauffschilling darauf geben. —
- 3) Es wird ein Schreiber gesucht, welcher alle Gedanken seines Herrn denken, aufsetzen und bearbeiten kann, ohne ihn selbst mit der Zumuthung zum Denken in seiner Ruhe zu stören.

„Gehen Sie heute Abend in's Theater?“ wird ein dramatischer Schriftsteller gefragt. — „Ich geh' überhaupt nie mehr in's Theater. Wenn die Stücke meiner Herren Kollegen schlecht sind, langweile ich mich; sind sie gut, so ärgere ich mich.“

Ein sehr verständiges Verbot hat der Gemeinrath der österreichischen Stadt Graz erlassen, nämlich das Verbot der öffentlichen Schaukellung und Abführung von Räuber- und Mordgeschichten.

[Gemeinliche Zustände in Ungarn.] Ein Reisender, der in Topoltscham im Gasthose eingelehnt war, theilt mit, daß er, nachdem er sich ein wenig niedergelegt hatte, um von den Reisestrapazen auszuruhen, plötzlich durch Trommel-Alarm auf der Straße aufgeschreckt wurde. Auf die Frage, was dies zu bedeuten habe, ward ihm die Auskunft, der Magistrat glaube Grund zur Befürchtung zu haben, daß die Stadt heute Nacht an mehreren Punkten werde in Brand gesteckt werden, weshalb die Bewohner aufgefordert werden, sich mit Wasser und Lösgeräthen vorzusehen.

[Das Referendum im Theater.] Der Maire von Straßburg hat diese Tage ein sehr wichtiges

und interessantes Reglement über das Engagement der Schauspieler an dem dortigen subventionirten Theater erlassen. Darnach muß sich jeder Künstler beim Antritt seines Engagements einer Abstimmung der Abonnenten unterwerfen, welche durch einfache Stimmenmehrheit über das Engagement entscheiden. Zu der Abstimmung sind berechtigt die Abonnenten der reservirten und ersten Plätze. Jeder Künstler muß sein Debut im Laufe eines Monats beendigt haben, während welcher Zeit er drei Mal in drei verschiedenen Rollen auftreten muß. Die zum Debut bestimmten Stücke wählt der Director aus, doch hat er die Liste derselben dem Maire zur Genehmigung vorzulegen, welcher darüber bestimmt, ob die den Debutanten zuertheilten Rollen wichtig genug sind. Die Abstimmung findet im Foyer des Theaters statt. Die Abonnenten müssen, um ihr Recht zur Abstimmung zu beweisen, ihre Abonnements-Quittungen vorzeigen. Das Resultat der Abstimmung wird dem Maire und dem Director des Theaters mitgetheilt. Um die Fortsetzung der Vorstellungen zu erleichtern, ist dem Director gestattet, diejenigen Schauspieler, welche bei ihrem Debut durchgefallen sind, noch bis Ablauf des ersten Monats spielen zu lassen. Nach dieser Zeit dürfen dieselben unter keinerlei Vorwand wieder auf der Scene erscheinen.

[Kindliche Freude.] Bei den letzten Avancements in der französischen Armee wurde ein Capitän der Garde zum Kommandanten ernannt. Dieser Freude eilt er nach Hause, um die fröhliche Beschaft seiner Frau mitzutheilen. Als das Töchterchen seiner die Nachricht hörte, begann es vor Freude zu hüpfen und zu springen. — „Weshalb freust Du Dich denn so sehr?“ fragte die Mutter. — „Nun“, lautet die Antwort, „da Papa jetzt Kommandant ist, wird es bei seinem Beirathig Mädel geben.“

[Was ein Ehemann nicht alles ersehnt!] Ein in Chicago in den Vereinigten Staaten erscheinendes Journal zeigt an, daß Distref K. gesonnen ist, ihren Affen, ihren Hund, zwei Katzen und einen Papagei zu verkaufen. Warum? „Distref K. hat sich verheirathet und bedarf darum dieses Gethiers nicht mehr.“

Angewandte Fremde.

Englisches Haus.

Gesandter d. Verein. Staaten v. Nord-Amerika Bancroft a. Berlin. Die Kaufl. Peters a. Ebing u. Brauer n. Gattin a. Holstein. Frau Rittergutsbes. Steffens a. Kleckau.

Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Sohn, Baruch, Herrmann, Kaufman u. Baginsky u. Rosenhat a. Berlin, Peters a. Harburg u. Ohler a. Cognac.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Dürl, Markunstein u. Rief a. Berlin, Stankewicz a. Schneeberg, Bug a. Lübeck, Senator a. Thorn, Pultowski a. Mewe, Lubczynski a. Neustadt u. Petersen a. Marienburg. Die Rittergutsbes. Kabe a. Habenhorst, Meyer a. Charlottenhof u. Hoffichen a. Gr. Gremblin. Rentier Gutzmann a. Stolp.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. v. Ebenar n. Fräul. Töchter a. Saalau, v. Frangius a. Ustau, Knuth n. Gattin a. Reudorf, Hering a. Mierau u. Runge a. Gr. Böllau. Die Kaufleute Fiquhr a. Berlin, Kratau a. Leipzig u. Stephant a. Düren.

Walters Hotel.

Die Kaufleute Bachmann a. Berlin, Wolffheim a. Pr. Stargardt u. Kannenberg a. Stubin. Oronom Wicht a. Gzedoczin. Die Rittergutsbes. Frau Lucas n. Sohn a. Budowin u. Frau Raabe n. Fr. Tochter a. Pr. Stargardt.

Hotel Deutsches Haus.

Die Kaufl. Ropyriner a. Warschau u. Borchard a. Berlin. Assessor Rothe a. Görlitz. Lieut. Jansen Ja. Breslau. Rentier Fortmann a. Königsberg. Gutsbes. Vogel a. Jüterburg.

Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Borchert a. Thorn, v. Beel a. Dieblich, Badensack a. Dresden, Brunswit a. Leipzig, Erlanger a. Berlin u. Hartwig a. Breslau. Lieut. Delmann a. Hannover. Gutsbes. Klotenhagen a. Osterwik. Lehrer Hinte a. Guben. Gesellschafterin Fr. Schulz a. Königsberg.

Meteorologische Beobachtungen.

11	4	341,69	12,1	W. kl. klar u. diefigkimm.
12	8	341,16	8,0	W. do. do.
	12	340,73	13,3	W. leicht, hell u. wolfig.

Bahnpreise zu Danzig am 12. October.

Weizen dunter 120—130 fl. 60/62—74 fl.
do. hellbr. 122—131 fl. 70/78—80 fl. pr. 35 fl.
Roggen 120—125 fl. 48/49—51 fl. pr. 31 fl.
Erbsen weiße Koch. 61—62 fl. pr.
do. Futter. 58—60 fl. pr. 30 fl.
Gerste kleine 100—110 fl. 40/41—43/44 fl.
do. große 108—115 fl. 44/45—46/47 fl. pr. 72 fl.
Hafer 28—30 fl. pr. 50 fl.

Markt-Bericht.

Danzig, den 12. October 1869.

Die Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet: „Niemlicher Marktbefuch, englischer Weizen matt, 1 bis 2 s. billiger, fremder nominell zu Montagspreisen.“ — An unserm heutigen Markte blieb die Kauflust auf frische Weizen beschränkt, jedoch gelang es für umgesetzte 150 Last unbeeinträchtigt gestrige Preise zu erreichen. Für alte Waare zeigte sich keine Frage. Bezahlt ist: feiner gläserer und heller frischer 131/32 . 129th . 470; 130 . 128th . 462¹/₂; hochbunter 129/30 . 128 . 125th . 455; 130 . 129th . 450; guter hellbunter 126 . 125 . 124th . 440 . 437¹/₂; 430 . 425; bunter 122th . 420; 124th . 412 . 410; abfallender 122/23th . 392 pr. 5100 th. Roggen etwas mehr beachtet, jedoch im Preise unverändert; 124/25 . 123/24th . 307¹/₂ . 306; 125 . 123/24th . 305; 124 . 122/23 . 122th . 303 . 302 . 300; 120th . 285 pr. 4910 th. Umsatz 120 Last. Gerste sehr flau und bei guter Ausstielung waren letzte Preise schwach zu behaupten; große 114/15 . 14th . 279 . 276; 112/13th . 258; 113/14th . 249; kleine 107th . 246 pr. 4320 th. Erbsen neuerdings niedriger; sehr gute 357¹/₂ . 355 pr. 5400 th bezahlt. — Auf April-Mai-Lieferung 335 . 332¹/₂ . 331 gehandelt. Spiritus 15¹/₂ pr. 8000 %

Die Dentler'sche Leihbibliothek,

3. Damm Nr. 13,

fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

An- und Abmelde-Scheine
sind vorräthig bei **Edwin Groening.**

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.
Glück auf nach Hamburg!
Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom Staate genehmigte und garantierte große **Geld-Verloosung** von über Eine Million 470,000 Thaler, deren Gewinnziehungen beginnen schon am 20. October d. J.
Diese Ziehungen sind amtlich festgestellt.
Es werden nur Gewinne gezogen.
Die Hauptpreise sind ev.:
M. 250,000;
150,000; 100,000; 50,000; 25,000;
2 à 20,000; 3 à 15,000; 3 à 12,000;
3 à 10,000; 4 à 8000; 5 à 6000;
11 à 5000; 29 à 3000; 131 à 2000;
6 à 1500; 5 à 1200; 156 à 1000;
206 à 500; 6 à 300; 272 à 200;
11,800 à 110 ^{rc. rc.}
in Allem über 25,000 Gewinne.
Gegen Einlösung oder Nachnahme des Betrages versende ich „Original-Staatsloose“ für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen festen Preisen:
Ein Ganzes Thlr. 2 — Ein Halbes Thlr. 1
— Ein Viertel 15 Sgr., unter Zusicherung promptester Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die Original-Staatsloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnelder nebst amtlicher Liste prompt übersandt.
Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.
Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an die beauftragte Staats-Effecten-Handlung
Adolph Haas in Hamburg.
Die meisten Haupttreffer fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich wieder am 28. April und 14. Juli dieses Jahres die allerhöchsten Gewinne persönlich ausbezahlt.

Die Ziehungen beginnen unabweislich am 20. October.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 13. October. (I. Abonn. No. 20.)
„Fidelio.“ Große Oper in 2 Aufzügen von L. v. Beethoven.

Gründe der verschiedensten Art, vor allen aber ein lebhaftes Verlangen von Seiten eines verehrten Publikums veranlassen mich, in diesem

Winter eine Anzahl von **Concerten** im hiesigen **Schützenhaus-Saal** zu veranstalten. — Um nun nach jeder Richtung hin den etwaigen Ansprüchen eines verehrten Publikums zu genügen, habe ich ein Abonnement für diese Concerte errichtet und sind dessen Bedingungen folgende:
Ein bestimmter nummerirter Platz auf 8 Concerte kostet 2 Thlr. 20 Sgr.
Ein einzelnes Billet zu diesen Plätzen kostet 15 Sgr.
Logen und nichtnummerirte Plätze kostet à Billet im Abonnement für 8 Concerte 2 Thlr.
Ein einzelnes Billet zu diesen Plätzen kostet 10 Sgr.
Diese Abonnements- wie auch einzelne Billets sind von Mittwoch, den 13. October, Morgens 10 Uhr, Breitgasse 120 im Theaterbureau, so wie Letztere auch im Schützenhause des Abends an der Kasse zu haben.

Indem ich hoffe, durch das Inslebentreten dieser Concerte dem verehrten Publikum allseitig willfahrt zu haben, spreche ich noch die Bitte an dasselbe aus, sich an diesem Unternehmen recht warm betheiligen zu wollen, um so mehr, als ein Theil der Einnahme dieser Concerte dem Armen-Unterstützungs-Berein zufließen wird.
Sonnabend, den 16. October 1869:
Erstes Concert.
Emil Fischer.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der von der Gewerbesteuerklasse A. II., Kaufleute, Behufs Vertheilung der Gewerbesteuer für das Jahr 1870 zu erwählenden Abgeordneten haben wir einen Termin

auf den 13. October c.,
Vormittags 12 Uhr,

im rothen Saale des Rathhauses angesetzt.
Wir laden die sämmtlichen Mitglieder der Steuerklasse A. II. zu dem Termin mit dem Bemerken ein, daß gegen die Ausbleibenden angenommen werden wird, sie treten den Beschlüssen der Erschienenen bei.
Danzig, den 20. September 1869.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der der Stadtgemeinde Danzig zugehörige, ein-gezäunte und bisher als Holzhof vermiethete Platz am Buttermarkt, welcher einen Theil des Grundstücks Kastadie No. 60/61 des Hypothekenbuchs — No. 41/42 der Servis-Anlage — bildet und mit der dazu von der älteren Vordings-Abereite-Gesellschaft erworbenen Parzelle zusammen ca. 85 1/3 □ Ruthen preuß. groß ist, soll in öffentlicher Licitation an den Meistbietenden verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den **30. October c., Vormittag 11 Uhr,** vor dem Herrn Stadtrath und Rämmerer Strauß im Locale der Rämmerer-Kasse im Rathhause anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hiermit einladen. Die speciellen Verkaufs-Bedingungen liegen in unserm III. Bureau zur Einsicht aus.

- Hervorzuheben ist daraus, daß
1. jeder Bieter im Termine eine Caution von 300 Thln. erlegen muß,
 2. auf das Kaufgeld die Hälfte bei der Uebergabe, die am 2. Januar l. J. erfolgen soll, zu erlegen ist,
 3. die andere Hälfte, bei prompter Zinszahlung und gegen hypothekarische Sicherstellung auf dem Grundstück, creditirt wird.
- Mit der Licitation selbst wird um 12 Uhr Mittag begonnen.
Nachgebote werden nicht angenommen.
Danzig, den 6. September 1869.
Der Magistrat.

Ich bin Willens mein Grundstück zu Lakendorf, hart an der Jungerschen Laake gelegen, 1/2 Meile von Liegenhof entfernt, mit Fahrerechtheit und Schankgerechtigkeit nebst 10 Morgen Preuß. mit guten Wohn- und Wirtschaftsbau-Gebäuden auf Montag, den 18. October c., 1 Uhr Nachmittag, durch öffentliche Auction unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Wozu Kaufliebhaber einladet Lakendorf, d. 4. Octbr. 1869.
Wilhelm Mierau.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
Auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Vermögensbestand Ende September 1869: 3,025,000 Thaler.

Geschäftsergebnisse vom 1. Januar bis 30. September 1869:

Eingegangen: 2708 Anträge zur Versicherung von	3,396 300 Thlr.
Davon angenommen: 2066 Versicherungen mit	2,463,800 „
Abgegangen durch Tod: 178 Personen mit	185,700 „
Abgegangen aus anderen Ursachen: 281 Personen versichert mit	300,100 „
Reiner Zuwachs seit 1. Jan. d. J.: 1481 Personen vers. mit	1,978,000 „
Versicherungsbest. Ende September d. J.: 13,943 Pers. vers. mit	16,802,300 „

Bewilligte Cautions-Darlehen

an 378 Personen 119,030 Thlr.
davon bezahlt an 270 Personen 86,000 „

Durchschnittliche Dividende: 30%.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst und nehmen Anträge entgegen, die sämmtlichen Herren Agenten des Ressorts, sowie
der Haupt-Agent Heinrich Uphagen,
Danzig.

Höchster Gewinn: Thlr. 100,000 Schon am 20. u. 21. October dieses Jahres **Niedrigster Einsatz: 15 Silbergroschen.**

beginnt die erste Ziehung der vom Staate gegründeten und garantierten Geldverloosung, welche ein Gesamtkapital von nahezu 4,000,000 repräsentirt und als eine der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmungen empfohlen werden kann. — Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von Thlr. 2 — kann aber ev. folgende Preise, die schon in Bälde gezogen werden, erhalten:

1 zu Thlr. 100,000	— 1 zu Thlr. 60,000	—
1 „ „ 40,000	— 1 „ „ 20,000	—
1 „ „ 16,000	— 1 „ „ 8,000	— u. s. w.

Die Treffer werden alsbald den Gewinnern nach ihrem Wunsche hier ausbezahlt oder nach ihren Wohnorten übermittelt. Die Einlage kann durch Postanweisung oder Postpaket eingesandt, auch mittelst Postvorschuß entnommen werden.
Wegen Antaufs der Original-Loose (wohl zu unterscheiden von Promessen, Certificaten, Anzahlungs-scheinen u. s. w., die jeglicher Garantie entbehren) hierzu:
Ganze zu Thlr. 2. —
Halbe „ „ 1. —
Viertel „ „ — 15 Sgr.

wende man sich an das mit der Ausgabe beauftragte
Amtliche Pläne und Listen unentgeltlich.
Staats-Effecten-Geschäft von **Moritz Grünebaum** in Hamburg.